

Spiel in Hollywood

Autor(en): **Knorr, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

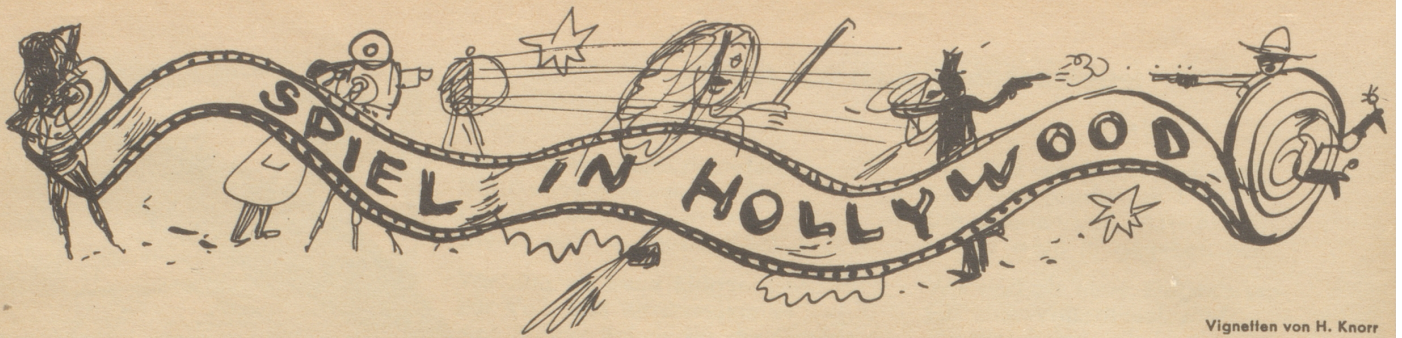
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vignetten von H. Knorr

Faye Clarence setzte ihr bezauberndstes Lächeln und die randkarierte Brille auf, als sie in den taubenfarbenen Sessel glitt.

«So, hier bin ich, Mister Terywood», sagte sie mit einem vielsagenden Augenaufschlag, «und ich verspreche Ihnen, mich von der entgegenkommendsten Seite zu zeigen, wenn Sie mir Ihrerseits versprechen, mich nicht zu enttäuschen.»



«Ich fürchte leider ja», erwiderte Mr. Terywood, der ein Filmgewaltiger mit originellen Ideen und nicht ganz ohne Humor war. «Ich muß Ihnen nämlich gestehen, ich war bereits dreimal verheiratet und habe nicht die Absicht, es ein viertes Mal zu tun.»

«Wie gut sich das trifft! Auch ich war schon mehrere Male ...»

«Nicht möglich! Sie mit Ihren höchstens fünfundzwanzig Lenzen?»

«... nahe daran, mein Schicksal im Sinne Amors zu korrigieren», plauderte Faye Clarence munter weiter, «kam aber immer wieder davon ab. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Im übrigen ist ein dreimaliger Versuch noch keine sichere Gewähr für eine neue Torheit.»

«Nein, Miß Clarence, aber ich bin abergläubisch.»

«Ich hoffe es erst zu werden, wenn ich beim Film bin.»

«Und Sie kommen, um sich meiner Mitwirkung zu versichern?»

«Man kann es auch so ausdrücken.»

Mr. Terywood griff nach dem Lorgnon, dessen er sich zuweilen zu bedienen pflegte. Er sah Faye Clarence jetzt in Großaufnahme. «Sie ist immerhin akzeptabel», dachte er. Er dachte auch daran, daß die Aktien des Terywood-Konzerns seit einigen Tagen weit

unter pari gehandelt wurden und eine weitere bedenkliche rückläufige Tendenz aufwies.

Laut sagte er: «Und Sie erwarten von mir?»

«Möglichst konkrete Vorschläge, Mister Terywood.»

«Weil Sie die Tochter des Oelmagnaten Clarence sind?»

«Oh, Mister Terywood», widersprach die Besucherin, «weil ich an meine Berufung und noch mehr an Ihre bessere Einsicht glaube.»

«Meine ersten drei Frauen glaubten sich auch berufen und appellierten dafür um so mehr an meine Einsicht. Als es nichts fruchtete, ließen sie sich von mir scheiden. Berufung und Einsicht sind manchmal etwas Imaginäres. Ich muß Sie wider enttäuschen. Ich habe Sie nicht hierher bestellt.»

«Merkwürdig!» engte Faye Clarence ihr Lächeln ein. «Der Weg zu Ihnen führt durch tausendundeine Tür. Trotzdem gelang es mir, bis in Ihr Allerheiligstes vorzudringen. Können Sie sich das erklären?»

«Sehr gut», reagierte Mr. Terywood prompt. «Man wird Sie mit einem unserer Stars verwechselt haben.»

«Ein Grund mehr, mir eine Chance zu geben.»

«Ich sehe», bemerkte Mr. Terywood resigniert, «unsere Vorstellungen von Wirklichkeit und Utopie überschneiden sich. Sie überschneiden sich so sehr, daß ich ernstlich um meine gute Kinderstube fürchte, wenn ich Ihnen noch länger zuhöre.»

«Ist das Ihr letztes Wort?»

«Ja», wollte Mr. Terywood sagen. Aber er sagte es nicht, er besann sich. Das Telephon schrillte. Er riß den Hörer hoch, nickte ein paarmal und warf ihn wieder auf die Gabel.

«Es ist etwas Schreckliches passiert, Miß Clarence», sagte er. «Ich bin im Begriff, mir selbst eine Chance zu geben. Ich möchte Sie bitten, meine Frau zu werden.»

Faye Clarence war starr. Oder schien es nur so? «Wie?» entfuhr es ihr, «Sie wollen eine neue Torheit begehen?»

«Ein Mann, der Miß Clarence heiratet, begeht keine Torheit.»

«Es sei», nickte Faye Clarence sinnend. «Ich stehe zu meinem Wort. Ich versprach Ihnen, mich von der entgegenkommendsten Seite zu zeigen.»

Einige Wochen später, als das Gespräch über die sensationelle Heirat in der Oeffentlichkeit verstummt war,

schwebte Mrs. Faye Terywood über die gleiche Schwelle zum Arbeitszimmer ihres Gatten.

«Liebling», näherte sie sich ihm, «wie schön, daß uns keine tausend Türen mehr voneinander trennen.»

«Es scheint nur so», meinte Mister Terywood gereizt. «Bist du hergekommen, um mir das zu sagen?»

«Aber nein, um dich etwas zu fragen.»

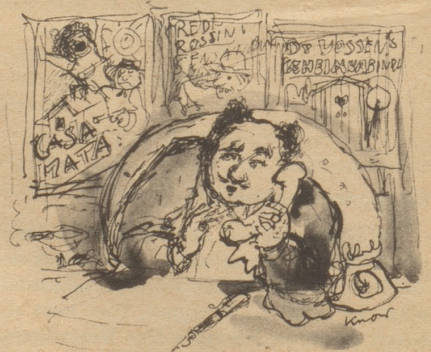
«Hat das nicht bis heute abend Zeit?»

«Nein, Liebling!» Mrs. Terywood schmielte sich dicht an ihren Gatten. «Es muß gleich sein. Es hängt viel von mir ab. Sag' einmal», zirpte sie in sein Ohr, «warum bist du damals erst nach dem Telephonanruf darauf gekommen, mir einen Heiratsantrag zu machen?»

«Ach, sprechen wir nicht darüber!»

«Nicht doch! Liebling, Liebster —»

«Nun», gab Mr. Terywood einen Seufzer von sich, «weil ich vorher nicht wissen konnte, daß ausgerechnet dein Vater sich ein Vergnügen daraus machen würde, nahezu sämtliche Aktienpakete in seinen Besitz zu bringen —»



«Aber Liebling, ich habe ihn ausdrücklich darum gebeten!»

Mr. Terywood schnellte in die Höhe. «Das hast du getan? Weißt du, was die Folge sein wird? Ich werde mich von dir scheiden lassen.»

«Liebling, das zu tun, wollte ich dich bitten. Unter einer Bedingung.»

«Laß hören!»

«Wenn du mich als ersten Star der neuen Terywood-Clarence-Produktion herausbringst.»

«Akzeptiert!» sagte Mr. Terywood augenblicklich besänftigt. Er kalkulierte: Heirat, Sanierung, Scheidung. «Man wird sich um deine Filme reißen.»

«Nicht wahr, Liebling?»

Reinhold Fritz Grosser